

Josef Wonten / Wolk auf dem Wege

Roman der deutschen Unruhe

Früher erschienen:

1. Band

Im Wolgaland

604 Seiten. In Leinen M 7.80

Es ist nun möglich, in den fast fünfzig Jahren seit der Veröffentlichung von diesem epochehaften Werk zu sprechen. Ein Werk, das von großer nationalsozialistischer, ethischer, sprachlicher Bedeutung, das Buch für jeden Auslandswanderer, wie immer er sei, das Buch, das bei jedem Deutschen dasjenige bekannteste Buch enthält, das die Geschichte des Auslandswanderers schildert.

Die deutsche Nation im fremden Ausland — der bekümmerte, sich besorgende, in sich verkrampfende, müde, belährte deutsche Mensch, allen Überforderung, aller widerrechtlichen Fälle, allen diesen Dingen und Überraschungen einer in lehrbuchmäßigem Extremem, in glühender Wahrheit und nachfolgender Bewusstheit ist einleuchtend offener Natur vorgetragen, mit ihr einigend, manchmal ihr entgegen, endlich sie besiegend, das ist das Thema des Romans, den Josef Wonten schrieb. Der deutsche Wanderer in einem fremden Land? Nein, im Ausland ist der deutsche Wanderer. — Die letzte, letzte, dauerhafte Weltgerichte-

fung der Erde erfolgt durch die Kraft des Geistes, durch die dichterische Formung und Verklärung der materiellen Erde. Rheins-Deutschland ist Wolgs-Deutschland zu Hilfe gekommen. Mit unerbittlichen künstlerischen Fleiß und Können, mit echter deutscher Bewusstseinshaftigkeit (zu der das größte Wissen um die Dinge gehört) hat Josef Wonten aus hundert und über hundert Einzelheiten ein überaus festes und einprägendes Bild vom Leben der Wolgadeutschen geschaffen, ganz Russland freilich um den Kern des Bildes, ganz Deutschland lebt in ihm.

Der Wochens des Deutschland wohnt hier weiter. Sichtbar und weit, wie nur ein großer Dichter in jahrelangen Klagen mit dem stetigen Stoß, man in reifere Sprachführung glückt, ihn zu erobern vermag. Wonten schuf hier sein episches Haupt- und Hauptwerk. Die Deutschen werden es lieben, wie nur wenige deutsche Bücher.

Hans Martin Eiser in den Kaiser Neuen Nachrichten

2. Band

Die Väter zogen aus

552 Seiten. In Leinen M 6.80

Wohl kaum ein Werk hat das deutsche Auslandswandererbild mit solcher Tiefe und Verfassung gekannt, wie es hier Wonten gelungen ist. Man darf sagen, daß der Dichter an tiefen Stoff, in dem er sich mehr und mehr mit Liebe und Inbrunst versenkt, gekommen ist und daß seine Art vom Dichterischen wie vom Volkswortswortlichen her als eine Art für das deutsche Volk, für das deutsche Denken überhaupt betrachtet werden muß. Er hat hier eine Leistung von großer Tiefe und tiefen Dimensionen der volkspolitischen Notwendigkeit gegeben.

Man hat kein Leben dieser paar Jahrhunderte, aber spannen und in tiefen Epochen reichen Erzählung der beglückenden Evidenz, daß hier ein Epiker (sein Thema gelassen hat) den Wonten ist selber ein auf Wanderern entfallendes Werk der deutschen Unruhe und ein Werk der Landeskultur, in die Liebe und Sachlichkeit durchdrungen. Das Hauptthema des

Werk wird um so phantastischer, als es in einem sehr schlichten Stil mitgeteilt wird. Dessen bedarf keiner insatiablem Handlung, um zu wirken; denn er versteht es, aus einfach-wichtigen Dingen das Wunder naturwunderbarer Wirklichkeit und das rätselhaft Unübersichtliche deutsche Wesens ausstrahlen zu lassen.

„Die Väter zogen aus“ stellt wie der Brandt ein phantastisch wahnwitziges Gedicht, der aber durchsich klar und übersichtlich bleibt. Man spürt, wie hier dreierlei zusammenwirkt: geschichtliches, geographisches und dichterisch-ästhetisches Wesen. Die Folge einer solchen Betrachtungs- und Darstellungweise ist ein kläglich-baldiges Übermaß unzulässiger Einzelergänge, die sich — und das ist merkwürdig komponiert — zum großen und mächtigen Zusammenklang eines Ineinander vereinigten. Ein gigantischer Plan hat seine erste Form, ein nationaler Gedanke den Umriss einer großartigen Gestalt gewonnen. Kläglich ist,

Neu erscheint Anfang Mai der 3. Band

Rheinisches Zwischenspiel

Etwa 450 Seiten. In Leinen M 5.80

Dieses neue Werk des Dichters schließt sich zeitlich an „Im Wolgaland“ an. Christian Heinsberg, der Schulmeister aus dem deutschen Dorfe Bellmann an der Wolga, fährt nach Deutschland. Von Petersburg aus mit dem Dampfer nach Königsberg und weiter, nicht ohne gelegentliche Enttäuschungen, über Berlin an den Rhein; von Köln rheinaufwärts, an Koblenz, an Burgen und Bergen vorbei nach der rheinischen Heimat seiner Vorfahren. Es sind die Jahre 1910/11, in denen man dem glücklichen Heute lebte. Doch den wolgadeutschen Lehrer drängt es, seiner Familie Wurzel zu finden; er wandert über Weisenheim, Bingen, Mainz, Oppenheim in die Pfalz, von Speyer nach Heidelberg. Wie ein schöner Sommertraum ist alles: blaue rheinische Luft, Fröhlichkeit, Wein und Reben, ein leuchtend-sattes Bild rheinischen Lebens. Aber ernst und besinnlich läßt der Dichter die Vergangenheit mit Not und Tod, das bittere Auswandern deutscher Menschen, Krieg und Politik hereinsprechen und weitet seinen Gestalten und dem Leser den Blick. Hinter der bunten, warmen Enge dieses Sommermärchens, dieser glückhaften Urlaubs- und Bildungsfahrt des wolgadeutschen Lehrers, steht weit aufgetan die Welt, das Draußen, und winkt und lockt. Und tief unten pocht die uralte deutsche Unruhe, raunt und rauscht es im Blut:

wandern, wandern . . .

Eine wahrhaft erst- und einmalige Leistung von größter dichterischer, aber auch nationaler Bedeutung

Kölnische Zeitung

DEUTSCHE VERLAGS ANSTALT STUTTGART